

**Zeitschrift:** Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 46 (1995)

**Heft:** 2: Brücken = Ponts = Ponti

**Rubrik:** Führungen = Visites guidées = Visite guidate

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Führungen Visites guidées Visite guidate

### Führung/visite 1 (a und b) Archéologie médiévale à Fribourg / Ein archäologischer Rundgang durch das mittelalterliche Freiburg

#### Leiter:

Dr. François Guex, Kantonsarchäologe  
Freiburg (Gruppe a); Gilles Bourgarel,  
technicien de fouille dipl., chef du sec-  
teur Moyen Age au service archéolo-  
gique cantonal (groupe b)

#### Besammling:

Freiburg, Universität Miséricorde, Men-  
saterrasse, 15.00 Uhr. – Ende der Veran-  
staltung 17.30 Uhr beim Rathausplatz.

#### Preis:

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

#### Teilnehmerzahl:

30 Personen

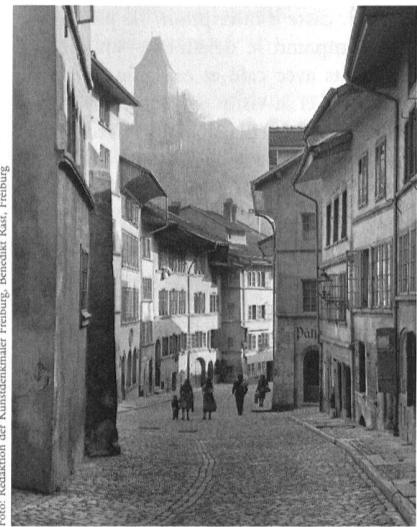
#### Sprachen:

deutsch (a)/français (b)

Les archéologues médiévistes du Service cantonal proposent une promenade à la recherche des cernes de croissance de la ville médiévale dont les particularités urbanistiques apparaissent encore à travers le tissu urbain existant. L'évolution rapide qu'a connue Fribourg déjà au Moyen Age et de nouveau au XX<sup>e</sup> siècle, a souvent estompé les traces originelles. Leur relecture est pas-

sionnante. – *Veillez préciser sur votre bulletin d'inscription avec quel groupe, a ou b, vous désirez participer à la visite.*

Nur zu Fuss lässt sich erfahren, wie diese eindrückliche Stadtanlage, die sich über hundert Höhenmeter erstreckt, die Vorteile der topographischen Situation nutzt und deren Nachteile bewältigt. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen Gelände, Befestigung und Verkehrswegen sollen deutlich gemacht und die verschiedenen Stadterweiterungen vorgestellt werden. Der eine und andere Blick hinter die Kulissen gilt den Eigenheiten des Hausbaus, der sich schon bald nach der Gründung der Stadt im Jahre 1157 rasant entwickelt hat. Von der Universität am Rande der Altstadt führt der Weg auf den Belsaix-Hügel (Collège St-Michel), der mit der sogenannten dritten Ummauerung in die Stadt einbezogen wurde. Nach einem pittoresken Abstieg folgt ein Besuch des archäologisch untersuchten ehemaligen Kornhauses hinter der Liebfrauenkirche. Durch das Burgquartier, den zähringischen Kern der Stadt (Besichtigung des ehemaligen Hauses Praroman mit Überresten aus dem 13. Jahrhundert), gelangen wir zur Zähringerbrücke, wo sich der Blick auf das Aquaret und die gegen Bern gerichtete Befestigung auf der andern Flussseite öffnet. Zwei der Türme werden ausnahmsweise zur Besichtigung offenstehen. Um die Bernbrücke, die alte Verbindung zwischen Deutsch und Welsch, und an den angrenzenden Plätzen und Gassen stehen im Schatten des Steilufers der Saane zahlreiche gotische Bürgerhäuser. – *Bitte vermerken Sie bei Ihrer Anmeldung, ob Sie bei der Gruppe a oder b teilnehmen möchten.*



Freiburg, Goldgasse in der Au, mit mehrheitlich gotischen Hausfassaden des 15. und 16. Jahrhunderts und älteren, z. T. in die Zeit der Stadtgründung zurückreichenden Brandmauern.

### Führung 2 Gotisches Freiburg – eine Stadt- wanderung

#### Leiter:

Dr. Hermann Schöpfer, Kunstdenkmä-  
lerinventarisiertor des Kantons Freiburg

#### Besammling:

Freiburg, Universität Miséricorde, Men-  
saterrasse, 15.00 Uhr. – Ende der Veran-  
staltung 17.30 Uhr beim Rathausplatz.

#### Preis:

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

#### Teilnehmerzahl:

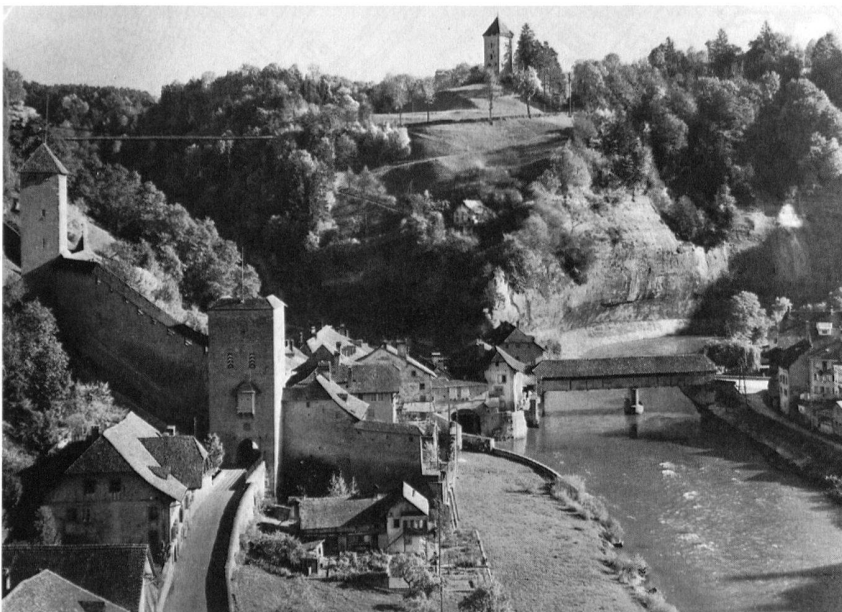
30 Personen

#### Sprache:

deutsch

#### Programm:

«Die stad zcu Fryborgk ist die aller ungewinlichste und feste stad, die ich noch ye gesehin habe ... eyne lustige stad, und ist halb duczsch und halp welsch». Die Schilderung Freiburgs durch den Sachsen Hans von Waltheym 1474 behielt bis heute – trotz verheerender städtebaulicher Eingriffe in den letzten dreissig Jahren und der Autolawine – Gültigkeit, auch in sprachlicher Hinsicht. Freiburg ist mit seiner Topographie, seinen gotischen Quartieren, seiner unvergleichlichen mittelalterlichen Befestigung und seinen Kirchen und Klöstern und deren Kunstwerke von zum Teil europäischem Rang eine ausserordentliche Stadt. Beim Stadtrundgang, der uns zu Fuss in die Unterstadt führt, wird das mittelalterliche Freiburg



Freiburg, Blick auf die Schmedgasse und ihre Befestigung aus der Zeit des Sempacherkriegs und die um die Mitte des 13. Jahrhunderts über die Saane geschlagene Bernbrücke.

und sein soziales, wirtschaftliches und politisches Umfeld gezeigt und gedeutet. Das Augenmerk wird der mittelalterlichen Stadtgestalt als – heute vernachlässigtem – Gesamtkunstwerk gelten, doch ist auch vorgesehen, bei typischen Einzelbauten einen Halt zu machen. Als Abschluss ist vorgesehen, einen Blick in das Niklausenmünster und die Franziskanerkirche mit ihren bedeutenden Kunstwerken zu werfen.

### Visite 3

#### Architecture et décor intérieur des demeures patriciennes en ville de Fribourg

##### Guides:

D<sup>r</sup> Marie-Thérèse Torche, adjointe au service des biens culturels, Fribourg; lic. ès. lettres Marc-Henri Jordan, rédacteur du recensement du patrimoine religieux, Fribourg

##### Rendez-vous:

Fribourg, place de l'Hôtel de Ville, 15 h 00. – Fin de la manifestation à 17 h 30 au même endroit.

##### Prix:

fr. 45.– pour toute personne n'étant pas membre de la SHAS

fr. 35.– pour les membres de la SHAS

##### Participation:

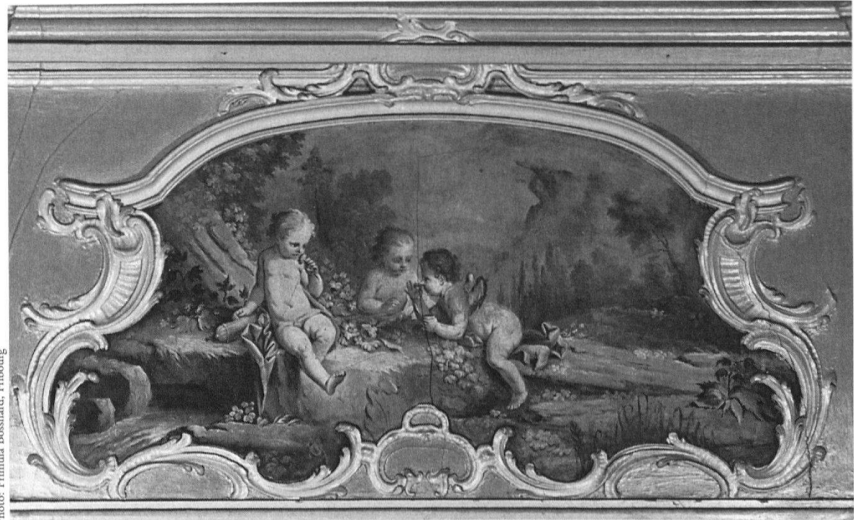
30 personnes (selon besoin, le groupe sera scindé en deux)

##### Langue:

français

### Programme:

Au cours des XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles, les hôtels particuliers des patriciens ont peu à peu remplacé les étroites maisons gothiques, introduisant les nouvelles modes en matière d'architecture et de décors. La visite se propose de présenter quatre hôtels particuliers de la Grand-Rue bien conservés. Gd-Rue 56: Hôtel construit vers 1675–1680 pour François-Philippe de Lanthenheid, avoyer de Fribourg et ambassadeur à la cour de Louis XIV. Il fit richement décorer deux pièces de splendides stucs, dûs aux mêmes artistes qui œuvreront dans sa résidence suburbaine de la Poya vers 1700. Ce décor est le plus beau du genre à Fribourg. Gd-Rue 55: Hôtel particulier construit par l'architecte Charles de Castella pour François-Prospér de Castella de Villardin, en 1768–1769. Son architecture, fortement marquée par les modèles français, illustre par ailleurs la transition du style Louis-XV au style Louis-XVI à Fribourg. Les intérieurs ont conservé leur distribution originale ainsi qu'une grande partie de leur décor. Gd-Rue 14: Hôtel particulier réaménagé vers 1760 par François-Philippe de Reyff allié de Castella de Delley.



Fribourg, Grand-Rue 14, dessus-de-porte, allégorie de l'odorat, peint par G. Locher, vers 1760.

Le grand salon décoré par le peintre Gottfried Locher constitue l'un des sommets du rococo fribourgeois. Gd-Rue 10: Maison conservant des éléments gothiques visibles et surtout un plafond Renaissance (avec décor du deuxième quart du XVII<sup>e</sup> siècle). Le beau poêle-cheminée en faïence de 1741 porte les armes de Buman et de Reynold.

### Führung/visite 4

#### Neubauten im historischen Kontext

##### Leiter:

Dipl. Arch. ETH Dr. sc. tech. Philipp Speiser, Adjunkt des Denkmalpflegers, Fribourg

##### Besammlung:

Freiburg, Kathedrale St. Nikolaus, Hauptportal, 15.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.30 Uhr am selben Ort.

##### Preis:

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

##### Teilnehmerzahl:

20 Personen

##### Sprachen:

deutsch/französisch

### Programm:

Für den im denkmalpflegerischen Bereich Beschäftigten stellt sich immer wieder die Frage, wie ein Neubau in einem historischen Kontext aussehen soll. Grundsätzlich haben sich vier Lösungen eingebürgert: die Rekonstruktion, der zeitgemässe Neubau, der Neubau mit Erhaltung bzw. Rekonstruktion der Fassaden und der Neubau mit historisierender Fassade. Anhand einiger Neubauten in der Altstadt von Freiburg sollen das Pro und das Kontra dieser Lösungen

diskutiert und gleichzeitig ihr Zustandekommen erklärt werden. Der Rundgang beginnt beim mehrfach umgestalteten Liebfrauenplatz mit seinen anliegenden Gebäuden La Grenette, einem Neubau mit historisierender Fassade, und der im 19. Jahrhundert errichteten Staatsbank. Von dort aus geht es weiter zu der wiederaufgebauten Häuserzeile an der Metzgergasse und dem gegenüberliegenden Kopfbau vor der Zähringerbrücke, von wo aus wir uns zu einem Neubau an der Lenda begeben. Den Abschluss bildet ein neuerstelltes historisierendes Gebäude an der Lausannegasse, dem ein Jugendstilbau weichen musste. Ziel der Besichtigung ist nicht eine polemische Auseinandersetzung oder Schuldzuweisung, sondern vielmehr eine sachliche Darstellung der Entscheidungsprozesse, die zur Baumaßnahme geführt haben.



Freiburg, Kopfbau vor der Zähringerbrücke, Bauwerk des 20. Jahrhunderts.



L. B. 1544 Fribourg - Le Quartier de Gambach

Fribourg, le quartier de Gambach, vers 1910, d'après une carte postale.

## Visite 5

### L'éclectisme à Fribourg

#### Guide:

lic. ès lettres Aloys Lauper, rédacteur du recensement du patrimoine religieux, Fribourg

#### Rendez-vous:

Fribourg, Université Miséricorde, terrasse de la mensa, 15 h 00. – Fin de la manifestation 17 h 30 à la gare de Fribourg.

#### Prix:

fr. 45.– pour toute personne n'étant pas membre de la SHAS  
fr. 35.– pour les membres de la SHAS

#### Participation:

30 personnes

#### Langue:

français

C'est au tournant du siècle seulement que la ville de Fribourg connut son premier agrandissement lié à l'industrialisation et à la construction du chemin de fer. L'implantation de la gare hors les murs et la planification de trois nouveaux quartiers à l'ouest de la ville eurent pour conséquence essentielle le déplacement du centre des affaires, des loisirs et de l'hôtellerie du Bourg, le cœur historique de la cité, vers ce nouveau pôle de développement. Une petite excursion permettra d'en apprécier la qualité urbanistique et architecturale. Le quartier de Pérolles, planifié et aménagé entre 1897 et 1900, combine une zone de villas côté Sarine, de fabriques et d'immeubles locatifs pour ouvriers vis-à-vis, de part et d'autre d'un boulevard de 1200 m, qui en constitue l'épine dorsale, unissant la gare au plateau industriel de Pé-

rolles. Le quartier de Gambach, sur le versant oriental de la colline du Guintzet, fut planifié en 1897. La plupart des villas cosues de cet ensemble remarquable furent réalisées autour de 1905, d'après les plans de l'architecte Léon Hertling. Face à la Bibliothèque cantonale, le quartier d'Alt, planifié en 1903, est constitué d'immeubles locatifs. La construction par Denis Honnegger et Fernand Dumas de l'Université Miséricorde (1939–1941) à la limite de Gambach et celle de l'église du Christ-Roi (1951–1953) à Pérolles ont constitué le point d'orgue de cet ensemble qui sortit Fribourg d'une léthargie de plus de quatre siècles.

## Führung/visite 6

### Probleme der Konservierung eines Ensembles von sechs Barockaltären in der Kirche St. Moritz in Freiburg

#### Leiter:

lic. ès lettres Ivan Andrey, responsable du recensement du patrimoine religieux, Fribourg (1<sup>re</sup> partie jusqu'à 16 h 00); Willy Stebler, dipl. Restaurator HFG, Freiburg (2. Teil)

#### Besammlung:

Freiburg, Augustinerkirche, 15.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.15 Uhr bei der Augustinerkirche.

#### Preis:

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

#### Teilnehmerzahl:

30 Personen

#### Sprachen:

français/deutsch

## Programm:

Die Kirche St. Moritz birgt neben dem bekannten Hochaltar um 1614, dem Hauptwerk der Brüder Peter und Jakob Spring, sechs weitere vorzügliche Beispiele barocker Bildschnitzerei. Den Choreingang flankieren zwei an Skulpturen reiche Altäre aus der Freiburger Werkstatt Reyff aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die im Louis-XV-Stil gehaltenen Altäre in den Seitenschiffen wurden 1746–1754 vom Augustinermönch Dominik Angerhoffer geschaffen.

Nachdem während Jahren der schlechte Erhaltungszustand dieser sechs Altäre zu beklagen war, bot erst der Einbau einer elektronischen Diebstahlsicherung Anlass zu grundlegenden Überlegungen bezüglich der dringlichen Restaurierung. In Vorgesprächen gelangte man zur Überzeugung, dass Eingriffe an den Objekten erst nach Vorliegen eines Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes zu tätigen sind; die Grundlage hierfür sind die Ergebnisse einer umfassenden Untersuchung des gesamten Zustandes, der Fassungs-geschichte sowie der Schadensursachen. Diese Arbeiten wurden in Etappen über mehrere Jahre durchgeführt und stehen kurz vor dem Abschluss.

Im ersten Teil der Führung werden die Altäre aus kunsthistorischer Sicht betrach-

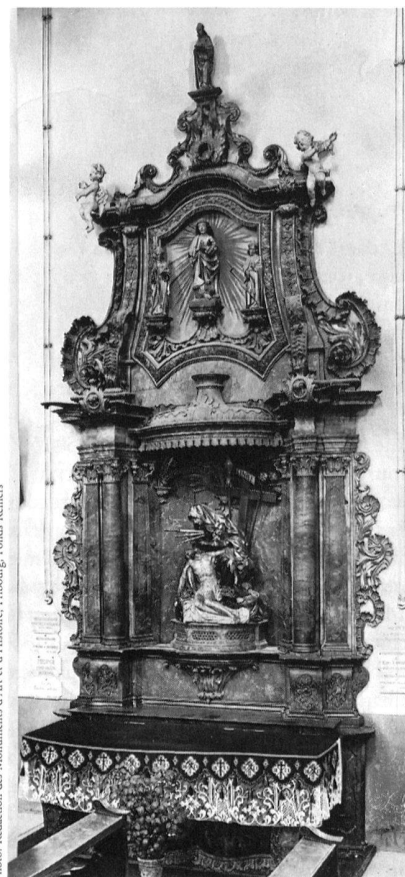


Photo: Rédaction des Monuments d'Art et d'Histoire, Fribourg, Fonds Reiners

Fribourg, église Saint-Maurice, autel Notre-Dame de Consolation, atelier de Panrace Reyff, 1666–1670.

tet, wobei Probleme der Erhaltung aus denkmalpflegerischer Sicht angesprochen werden. Im zweiten Teil wird Einblick gewährt in die kunsttechnologische Untersuchung, in die Erforschung und Dokumentation als wichtiger Bestandteil der restauratorischen Tätigkeit. Es werden verschiedene Untersuchungsmethoden sowie künftige Behandlungsmöglichkeiten vorgestellt.

#### Visite 7

#### La cathédrale Saint-Nicolas de Fribourg et son trésor

##### Guide:

lic. ès lettres Ivan Andrey, responsable du recensement du patrimoine religieux, Fribourg

##### Rendez-vous:

Fribourg, devant le portail occidental de la cathédrale Saint-Nicolas, 16 h 00.  
– Fin de la manifestation à 18 h 00 au même endroit.

##### Prix:

fr. 45.– pour toute personne n'étant pas membre de la SHAS  
fr. 35.– pour les membres de la SHAS

##### Participation:

30 personnes

##### Langue:

français



Photo: Recensement du patrimoine religieux, Fribourg

Fribourg, trésor de la cathédrale Saint-Nicolas, statuette de saint Nicolas, Heinrich Kneipmann, orfèvre à Besançon, vers 1625.

#### Programme:

La cathédrale Saint-Nicolas de Fribourg est le plus important édifice religieux et le plus important monument historique du canton. Construite en deux siècles (1283–1490), cette église est de style gothique rayonnant et flamboyant. Riche d'une abondante sculpture monumentale et d'un prestigieux mobilier gothique tardif, elle a connu de nombreuses transformations jusqu'à nos jours: décor mural baroque, autels rococo, orgues et tribune néo-gothiques, vitraux Art Nouveau, mobilier et vitraux contemporains. Le trésor exposé en permanence depuis 1992 au premier étage de la tour présente quelques pièces isolées exceptionnelles et un véritable panorama de l'orfèvrerie fribourgeoise.

En préambule, nous parlerons du choix de saint Nicolas comme patron de la cathédrale et de la ville, de l'emplacement de l'édifice et de ses désavantages actuels, des collateurs successifs et des liens étroits qui unissent depuis toujours le Pouvoir et la cathédrale, de la fonction et de la signification de l'immense tour frontale flamboyante. La visite proprement dite décrira le bâtiment et son histoire, sa construction du XIII<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle et ses transformations architecturales. Actuellement en restauration, les deux portails sculptés ne seront pas visités. Par contre, les apports essentiels du baroque, du rococo, de l'historicisme, de l'Art Nouveau et de l'art contemporain seront largement présentés. Exposé en permanence depuis 1992, le trésor de la cathédrale est visible sur demande seulement. Malgré les pertes considérables enregistrées en 1798, il reste de nombreuses pièces importantes dont l'histoire, le rôle et la fonction seront expliqués.

#### Führung 8

#### Die monumentalen Bildfenster Józef Mehoffers

##### Leiterin:

Dr. Hortensia von Roda, Kunsthistorikerin, Basel

##### Besammlung:

Fribourg, Museum für Kunst und Geschichte, Murtengasse 12, Eingangshalle, 15.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.30 Uhr bei der Kathedrale St. Nikolaus.

##### Preis:

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

##### Teilnehmerzahl:

30 Personen

##### Sprache:

deutsch



Foto: Redaktion der Kunstdenkmäler Fribourg

Fribourg, Glasfenster von Józef Mehoffer in der Kathedrale St. Nikolaus, Detail aus den Dreikönigsfenstern, 1902–1904, 1905 eingesetzt.

#### Programm:

Zum hundertsten Male jährt sich 1995 der international ausgeschriebene Wettbewerb um die Ausführung farbiger Glasmalereien für die damalige Kollegiatskirche St. Nikolaus in Fribourg. Dieses Jubiläum ist Anlass für eine umfassende Ausstellung. Es ermöglicht, sowohl die zahlreich erhaltenen Skizzen, Studien, Entwürfe und Kartons für die Bildfenster sowie andere wichtige Arbeiten des polnischen Künstlers Józef Mehoffers (1869–1946) im Museum für Kunst und Geschichte zusammenzuführen als diese auch in unmittelbarer Nachbarschaft zu den ausgeführten monumentalen Glasmalereien der Kathedrale zu zeigen. Die seltene Gelegenheit eines Vergleichs von Entwurfsmaterial und Ausführung ist vor allem in Anbetracht der grossen Verluste aussergewöhnlich, die gerade in der monumentalen Glasmalerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu beklagen sind. Die Stadt Fribourg erhielt mit dem umfangreichen Ensemble Mehoffers (acht Doppellanzettfenster in den Seitenschiffkapellen und fünf grosse Chorfenster) in den Jahren zwischen 1895 und 1936 für die Kathedrale St. Nikolaus ein Werk, das bis heute in erster Linie als ein bedeutendes Beispiel des sakralen Jugendstils gilt. Die lange Entstehungszeit von insgesamt 41 Jahren macht es darüber hinaus aber auch zum Lebenswerk des Künstlers und zum einzigartigen Zeugnis einer Zeitspanne, die vom Historismus über den Jugendstil bis in die dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts führt.



Freiburg, Museum für Kunst und Geschichte, Blick in die Sammlung mit Gemälden von Hans Fries und Skulpturen von Martin Gramp.

Führung/visite 9 (a und b)

### Einblick in die Museumsarbeit: das Museum für Kunst und Geschichte Freiburg

#### Leitung:

Dr. Yvonne Lehnerr, Direktorin des Museums für Kunst und Geschichte Freiburg (Gruppe a); Dr. Verena Villiger, Konservatorin, und Claude Rosier, Restaurator, Freiburg (Gruppe b)

#### Besammlgung:

Freiburg, Museum für Kunst und Geschichte, Murtengasse 12, Eingangshalle, 15.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.30 Uhr im Museum.

#### Preis:

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

#### Teilnehmerzahl:

Gruppe a: 25 Personen  
Gruppe b: 15 Personen

#### Sprachen:

deutsch/französisch

#### Programm:

In einem Museum nimmt der Besucher meistens die Werke wahr, die in der Sammlung oder in Sonderausstellungen gezeigt werden. Was läuft hinter den Kulissen? Die Bestände werden durch Ankäufe oder Schenkungen ständig vergrößert und wissenschaftlich bearbeitet. Da die Objekte meist aus empfindlichen Materialien bestehen, muss sich ein Restaurator (am besten im hauseigenen Atelier) um ihre Erhaltung kümmern. Dem Publikum wird dann – je nach Platzverhältnissen – ein Teil der gan-

zen Sammlung präsentiert; ausserdem zeigt das Museum Wechselausstellungen.

Das Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg besitzt eine der wichtigsten Sammlungen mittelalterlicher Skulptur in der Schweiz. Besonders um 1500 erlebte diese Stadt eine künstlerische Blüte, die einen Höhepunkt in der Geschichte der schweizerischen Kunst darstellt; zahlreiche Bildhauer, zum Teil süddeutscher Herkunft, waren hier tätig: etwa Martin Gramp, Hans Geiler, Hans Roditzer und Hans Gieng. Sie arbeiteten in Holz, Stein oder Lehm und liessen ihre Werke farbig fassen. Meistens waren sie für den Bedarf von Kirchen und Klöstern tätig; für den öffentlichen Raum schufen sie Brunnenfiguren.

Heute versucht das Museum diese Bestände durch seine Ankaufspolitik zu vervollständigen und knüpft auch hinsichtlich der modernen Kunst hier an, indem es sich besonders für zeitgenössische Schweizer Plastik interessiert (Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely, Niki de Saint Phalle und Oskar Wiggli, um nur einige zu nennen). Die mittelalterliche und zeitgenössische Plastik bildet denn auch das Thema der einen Führung (Gruppe a).

Die zweite Gruppe (b) besucht während dieser Zeit das Restaurierungsatelier. An ausgewählten Stücken wird hier gezeigt, welche konservatorischen Probleme für die Erhaltung einer Sammlung oder beim Aufbau einer Ausstellung zu lösen sind. Aber nicht nur die behutsame Erhaltung der Werke, sondern auch das Studium ihrer materiellen Beschaffenheit ist Aufgabe des Restaurators: aus dem stofflichen Aufbau eines Objektes lassen sich oft Rückschlüsse auf seine Entstehung und Geschichte ziehen.

Nach diesen beiden Führungen versammeln sich alle Teilnehmer mit den Verantwortlichen des Museums zu einem abschliessenden Gespräch, in dem über weitere Museumstätigkeiten, wie zum Beispiel die Vorbereitung von Ausstellungen, diskutiert werden soll. – Bitte vermerken Sie bei Ihrer Anmeldung, ob Sie im ersten Teil der Veranstaltung bei der Gruppe a oder b teilnehmen möchten.

Führung/visite 10

### Bewahren und Pflegen von Handschriften

#### Leiter:

Dr. Josef Leisibach, Leiter der Handschriftenabteilung der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg

#### Besammlgung:

Freiburg, Kantons- und Universitätsbibliothek, Joseph-Piller-Strasse 2, Eingangshalle, 15.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.00 Uhr am selben Ort.

#### Preis:

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

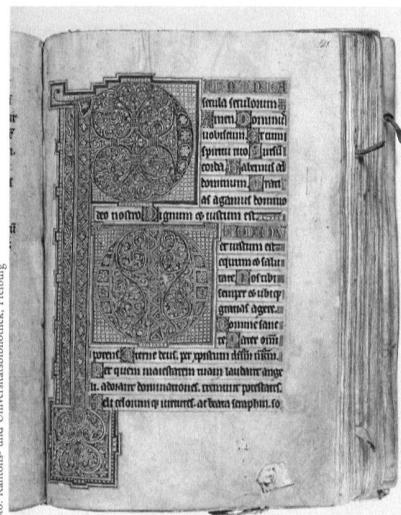
#### Teilnehmerzahl:

15 Personen

#### Sprachen:

deutsch/französisch

Das Schriftgut vergangener Zeiten, das vorwiegend in Archiven und Bibliotheken aufbewahrt wird, gehört zu den vielfach bekannten Kulturgütern. Obwohl sie theoretisch jedermann zugänglich sind, kommen in der Regel nur Fachleute mit diesen Dokumenten direkt in Kontakt. Das breitere Pu-



Zisterzienser-Missale, um 1300. Kantons- und Universitätsbibliothek, Freiburg, Hs. L 305, fol. 141 r.

blikum erfährt von ihnen meist durch Faksimile-Editionen und andere Publikationen, gelegentlich durch Ausstellungen.

Der Besuch in der Handschriftenabteilung der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg vermittelt einen Einblick in eine Sammlung, die nicht zu den umfangreichsten der Schweiz gehört, aber durch ihre Vielfalt einen Begriff gibt von der autochthonen handschriftlichen Überlieferung, die im Raume Freiburg im 12. Jahrhundert einsetzt. An ausgewählten Beispielen lässt sich der Geist mittelalterlicher Buchkultur aufzeigen, von Kalligraphie über zaghafte Versuche der Buchillustration bis zur Einbandkunst. Die Kontinuität der verschiedenen Arbeitstechniken reicht vom mittelalterlichen Codex bis in die Zeit des frühen Buchdrucks, der Ausblicke auf die Druckgraphik gewährt.

Neben der wissenschaftlichen Gesamterschliessung, die in der vorliegenden Sammlung noch immer ein Desiderat darstellt, gewinnt die Sorge um die langfristige Erhaltung der Bestände zusehends an Bedeutung, und dies angesichts der Tatsache, dass der natürliche Zerfallsprozess, der an Kulturgütern allgemein festgestellt wird, auch vor Büchern nicht halt macht. Die Möglichkeiten restauratorischer Eingriffe sind dabei nur ein Teil der gebotenen Schutzmassnahmen, um die einmaligen Dokumente künftigen Generationen zu erhalten.

Führung/visite 11

**Zwei interessante Beispiele aus der Freiburger Orgellandschaft: die grosse Orgel von Aloys Mooser (1834) in der Kathedrale und das Pedalpositiv von Sebald Manderscheidt (1667) in der Kapelle des ehemaligen Bürgerspitals**

**Leiter:**

Dr. François Seydoux, Organist der Kathedrale St. Nikolaus, Oberassistent am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg und Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Schweizerische Orgeldenkmalpflege

**Besammlung:**

Freiburg, Kathedrale St. Nikolaus, vor dem Portal, 15.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.15 Uhr bei der Kapelle des ehemaligen Bürgerspitals.

**Preis:**

Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

**Teilnehmerzahl:**

30 Personen

**Sprachen:**

deutsch/französisch



Foto: Pyr Ramos, Freiburg

*Blick auf das Gehäuse (Ausschnitt) der grossen Orgel von Aloys Mooser in der Kathedrale St. Nikolaus.*

**Programm:**

In der Freiburger Orgellandschaft nehmen zwei historische Instrumente eine Sonderstellung ein: die grosse Orgel von Aloys Mooser (1770–1839) in der früheren Stiftskirche und heutigen Kathedrale St. Nikolaus (1834) – restauriert 1982 durch Neidhart & Lhôte – und das Pedalpositiv (1667) von Sebald Manderscheidt (1620–1685) – restauriert 1982 durch Orgelbau Kuhn AG, Männedorf –, das heute in der Kapelle des ehemaligen Bürgerspitals steht.

Im 19. Jahrhundert galt die viermanualige Moosergel zu St. Nikolaus mit ihren 61 klingenden Registern und ihrem Echowerk (IV. Manual), das in den Narthex spricht, neben der berühmten Hängebrücke des französischen Ingenieurs Joseph Chaley (1795–1861) als die Attraktion Freiburgs. Zu dieser Berühmtheit – die Orgel wurde neben jener zu St. Bavo in Haarlem von vielen Reisenden als die schönste Europas erachtet – trugen nicht nur ihre aussergewöhnliche Qualität, ihr neuartiger (neugotischer) Gehäuseschmuck, sondern auch die «Gewitter»-Fantasien, die der begnadete Organist Jacques Vogt (1810–1869) bisweilen mehrfach täglich zum besten gab, bei.

Gegen 16 Uhr begeben wir uns in die Kapelle des ehemaligen Bürgerspitals, um das Positiv (mit fünf Manualregistern und einem im Unterbau rekonstruierten Pedalregal) von Sebald Manderscheidt, Erbauer auch der Chororgel zu St. Nikolaus (1657), kennenzulernen. Dieses Positiv, dessen ursprüngliche Stimmung anhand zahlreicher Spuren am originalen Pfeifenwerk wiederhergestellt werden konnte, weist nun wieder die kurze Oktave mit den geteilten Obertasten D/Fis und E/Gis (im Manual und Pedal) sowie es/dis' (im Manual) auf.

Visite 12

**L'abbaye cistercienne d'Hauterive: rigueur architecturale et synthèse de styles**

**Guide:**

D<sup>e</sup> Catherine Waeber, historienne de l'art, Barberêche

**Rendez-vous:**

Fribourg, Grands-Places, 15 h 00. – Fin de la manifestation à 17 h 30 au même endroit.

**Prix:**

fr. 45.– pour toute personne n'étant pas membre de la SHAS  
fr. 35.– pour les membres de la SHAS

**Participation:**

30 personnes

**Langue:**

français

**Programme:**

L'abbaye d'Hauterive, d'obédience cistercienne, est aujourd'hui encore en pleine activité, abritant une trentaine de moines dont la règle de vie s'accorde avec la rigueur architecturale ambiante.

Hauterive se situe à quelques kilomètres au sud-ouest de Fribourg, dans un méandre de la Sarine, en face d'une haute falaise de molasse (Haute-Rive) et occupe un site solitaire, parfaitement intact, conforme aux habitudes de l'ordre de Cîteaux. Fondée au XII<sup>e</sup> siècle, elle compte parmi les abbayes médiévales les mieux conservées de Suisse.

Bien qu'illustrant un des types les plus purs qu'ait engendré l'architecture cistercienne, Hauterive n'en est pas moins sou-

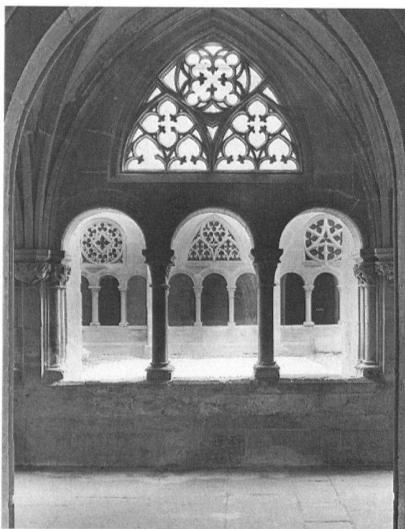


Photo: Louise Desoppet, Yverdon

Le cloître de l'abbaye d'Hauterive avec ses très originales parois du début du XIV<sup>e</sup> siècle.

mis au double courant d'influence de la Bourgogne et du Haut-Rhin qui en fait un témoin caractéristique de l'art fribourgeois. Ainsi, les stalles de la seconde moitié du XV<sup>e</sup> siècle, de style bourguignon, constituent la pièce maîtresse du mobilier de l'église et appartiennent aux meilleurs exemples du genre en Suisse romande. Quant aux vitraux colorés du chœur, dont une partie remonte à la première moitié du XIV<sup>e</sup> siècle, ils s'apparentent à la peinture souabe et sont considérés comme des chefs-d'œuvre de la peinture sur verre de l'époque.

«Ce pittoresque ensemble architectural reflète avec une rare évidence le caractère d'une fondation cistercienne, sa situation topographique, son retranchement, son austère autonomie. La solennelle rigueur de l'église romane créée avec l'élégance gothique du chœur et du cloître, caché derrière le carré baroque du couvent transformé au XVIII<sup>e</sup> siècle, une surprenante synthèse des styles à laquelle aucun visiteur ne reste indifférent» (Prof. Dr. Alfred A. Schmid).

### Veranstaltungen am Sonntag, 21. Mai 1995 / Manifestations culturelles du dimanche 21 mai 1995

Manifestation culturelle 7

#### Estavayer-le-Lac. La ville aux trois seigneurs

guidée par Monsieur Aloys Lauper

Manifestation culturelle 8

#### Les Eglises du Groupe de St-Luc en Gruyère et dans la Glâne

guidée par Monsieur Ivan Andrey et Monsieur Philipp Speiser

Veranstaltung 9

#### Der Sensebezirk. Ein schöner Fleck zwischen Sense und Saane, Bern und Freiburg

geführt durch Herrn Dr. Hermann Schöpfer

Nähere Angaben finden Sie auf den Seiten 233–235 / Vous trouvez les informations précises aux pages 233–235. CF

## GSK · SHAS · SSAS · GSK · SHAS · SSAS · GSK

### Personalia Personalia Personalia

#### Der neue Leiter der GSK heisst Stefan Biffiger / Stefan Biffiger, le nouveau directeur de la SHAS

Wie in K+A 1995/1 bereits gemeldet, hat der Vorstand der GSK an der November-Sitzung 1994 lic. phil. Stefan Biffiger zum neuen Delegierten des Vorstands und wissenschaftlichen Leiter der Gesellschaft sowie zum Direktor des Instituts für Schweizerische Kunstgeschichte gewählt. Stefan Biffiger hat auf den 1. März 1995 die Nachfolge von Dr. Nott Caviezel angetreten.

Stefan Biffiger aus Naters VS, 1952 geboren, durchlief sämtliche Schulen im Wallis und studierte danach an der Universität Freiburg i. Ue. Kunstgeschichte und Deutsche Literaturwissenschaft. Bereits während des Studiums konnte er erste Erfahrungen im Bereich der Denkmalpflege sammeln und bei der von ihm konzipierten und organisierten Gedächtnisausstellung von Werken Ludwig Werlens (1884–1928) – 1978 gezeigt im Musée des Beaux-Arts in Sitten und im Stockalperschloss in Brig – das Spannungsfeld zwischen Kunstwissenschaft und Öffentlichkeit erproben.

Nach Abschluss des Studiums begann Stefan Biffiger 1980 in der GSK seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Redaktor. Er betreute hier während acht Jahren mehrere Bände des Inventarwerks *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* (TI III, AI, UR II, BE III [Neudruck], ZH VII und VIII und SZ Neue Ausgabe II) sowie andere Publikationen (den Regionalen Kunstführer *Berner Ober-*

*land* und mehrere Schweizerische Kunstführer). Während dieser Zeit hat er auch massgeblich an der Ausarbeitung jener *Wegleitung* 1984 für die Inventarisierung der «Kunstdenkmäler der Schweiz» mitgewirkt, der nun wieder verstärkt Rechnung getragen werden soll. Als Stellvertreter des wissenschaftlichen Leiters hat Stefan Biffiger auch Einblicke in wesentliche Führungsaufgaben erhalten, und als Mitglied mehrerer kantonaler «Kunstdenkmäler-Kommissionen» hat er die Probleme kennengelernt, die zwischen der GSK und den Partnerkantonen zu lösen sind.

1988 wechselte Stefan Biffiger zum Benti Verlag in Bern, wo ihm als Leiter des Lektorats die Betreuung von Kunstbüchern, Ausstellungs- und Sammlungskatalogen oblag. Diese umfassende Tätigkeit brachte ihn in Kontakt mit zahlreichen Autoren, Künstlern und Museen im In- und Ausland. Nebenamtlich war Stefan Biffiger als Dozent an der Schule für Gestaltung in Bern tätig. Als Mitglied der Kunstkommission der Gemeinde Steffisburg beteiligt er sich regelmässig an der Organisation, Einrichtung und Gestaltung von Ausstellungen.

Was seine wissenschaftlichen Publikationen betrifft, so ist insbesondere auf seine Arbeiten über Ludwig Werlen zu verweisen sowie auf die kürzlich erschienene Monographie über Ernst Morgenthaler.

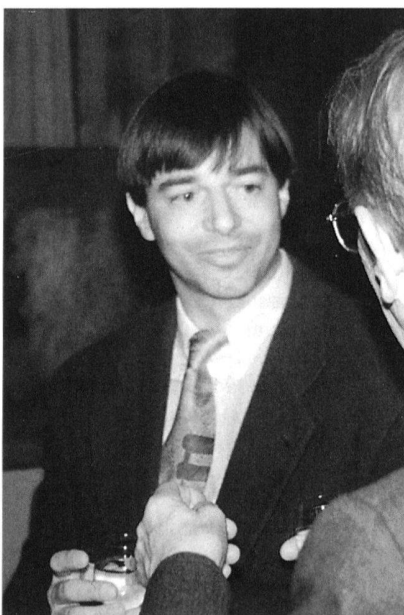


Foto: Rosmarie Jost, Thun